



Sexualpädagogisches Konzept der Kita Neuland Falken



FALKEN KINDERTGESSTÄTTEN BIELEFELD E.V.
KITA NEULAND-FALKEN | BOHLESTRASSE 13 | 33739 BIELEFELD

Vorwort:

Ein sexualpädagogisches Konzept ist Teil des Kinderschutzes.

- Es definiert für die Erwachsenen Menschen, welche Verantwortlichkeiten sie im Bereich Sexualpädagogik tragen.
- Es sorgt dafür, dass sich Mitarbeitende in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen.
- Es umschreibt und definiert eine gemeinsame Haltung des Teams, die im Alltag sichtbar wird.
- Es informiert Eltern und außenstehende über den Umgang, die Haltung zu diesem Thema innerhalb der Kita.

Dieses sexualpädagogische Konzept ist ein Teil der pädagogischen Konzeption der Kita Neuland Falken.

Unser Konzept befasst sich zum einen mit der Theorie, also der Entwicklung von Sexualität bei Kindern, als auch der Abgrenzung zur Erwachsenen Sexualität und zum anderen mit der Praxis, also dem pädagogischen Umgang in der Kita mit diesem Entwicklungsthema und einer geschlechtersensiblen Pädagogik im Kita Alltag.

In einem weiteren Kapitel befasst sich die Konzeption mit Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie und beschreibt, wie die Kita Elternarbeit zum Thema Sexualpädagogik gestaltet.

Der Kinderschutz ist ein zentrales Thema der Pädagogik in unserer Einrichtung und gewinnt für uns Fachkräfte immer mehr an Bedeutung. Das Thema „Kinderschutz“ ist eng verbunden mit den Kinderrechten der UN-Kinderschutzkonvention und der Prävention vor Ort. Die Mitarbeiter*innen müssen sich ihrer Vorbildrolle ebenso bewusst sein, wie der Verantwortung, die sie bei diesem Thema übernehmen.

Kinderschutz fängt mit einer wertschätzenden, respektvollen, achtsamen und interessierten Grundhaltung der erwachsenen Bezugspersonen an. Viele kleine Bausteine der Akzeptanz im Alltag der pädagogischen Fachkräfte stärken die Kinder in der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins. Dies ist der Grundstein des Kinderschutzes.

Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte ein.

Argumente für eine sexualfreundliche Erziehung:

- Gegenpol setzen zum Bild von Sexualität in den Medien
- Pädagogische Fachkräfte können „neutraler“ über Sexualität sprechen als Eltern
- Erfahrungen mit Körper, Sinnen und Grenzen sind in der Kita häufig einfacher als in der Familie
- Pädagogische Fachkräfte können auf Ängste und Nöte der Kinder reagieren (Stärkung der Persönlichkeit)
- Entdeckung der eigenen Grenzen als Grundlage für den Respekt anderen gegenüber (Beitrag zur Sozialerziehung)
- Prävention von sexualisierter Gewalt

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Die Theorie	4
2.1 Wie entwickelt ein Kind seine Sexualität?.....	4
2.2 Abgrenzung zur Erwachsenen Sexualität	5
3. Praxis – Umgang mit Sexualerziehung in der Kita.....	6
3.1 Haltung der Erzieher:innen.....	6
3.2 kindliche Sexualität im Kita Alltag	6
3.3 Geschlechter sensible Pädagogik	7
3.4 Unsere täglich Arbeit konkret	8
4. Zusammenarbeit mit Eltern	11
5. Sexualpädagogik im Zusammenhang mit aktivem Kinderschutz.....	12
Schlusswort	13
Quellenangaben/ Literaturhinweise.....	14

1. Einleitung

Die Sexualerziehung ist ein Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsbildung und der Sozialerziehung. Die Kinder bringen ihre eigene Sexualität und die damit gemachten Erfahrungen mit in die Einrichtung. Das Thema ist somit immer in der Kita präsent. Unsere Konzeption spiegelt die Grundorientierung unserer Kita wieder. Sie ist sowohl für die pädagogischen Fachkräfte, als auch für Praktikant*innen und die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten maßgebend. Wir möchten mit ihr unsere Arbeit transparent machen und unsere Haltung darlegen. Unser Ziel ist es, Kinder individuell und nach ganzheitlichen Gesichtspunkten zu fördern. Sie sollen in ihrer Persönlichkeitsfindung angeregt und gestärkt werden, damit sie ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln und wir so zu einer wirksamen Prävention gegen sexuellen Missbrauch beitragen.

Die Qualität der Förderung soll unter anderem durch die Entwicklung und den Einsatz dieser pädagogischen Konzeption sichergestellt werden. Die Einbeziehung der Eltern im Sinne der Erziehungspartnerschaft ist uns dabei sehr wichtig. Wir sehen unsere Arbeit als einen familienergänzenden Auftrag und möchten durch eine offene Elternarbeit Ansprechpartner*in sein und Ängste abbauen. Nur in Kooperation zwischen den Mitarbeitenden und Eltern ist Sexualerziehung ganzheitlich möglich. Die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder müssen mit den Vorstellungen der Eltern in möglichst sexualfreundlicher und geschlechtersensibler Pädagogik in Einklang gebracht werden. Eine vorurteilsbewusste Dialogkultur auf Augenhöhe, welche die Auseinandersetzungen nicht scheut, ist hierfür Voraussetzung.

Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte. Sie gehört zur Persönlichkeit eines Menschen in jedem Alter und somit findet auch Sexualerziehung, bewusst oder unbewusst, immer statt.

Bildung ist ein aktiver, sozialer und sinnlicher Prozess, um sich die Welt anzueignen. Kinder erforschen sich und ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie sammeln Eindrücke, erkunden die Welt aktiv und neugierig und setzen sich damit auseinander. Dabei entdecken sie allmählich wichtige Zusammenhänge für ihre Entwicklung. Kinder haben unter anderem ein Recht auf Informationen und Bildung (vgl. UN-Kinderrechtskonventionen). Die sexuelle Entwicklung eines Kindes beginnt schon im Säuglingsalter. Kleinkindliche Wahrnehmung geschieht mit allen Sinnen, mit den ersten Erfahrungen von Geborgenheit beim Stillen und Getragen werden, mit liebevollen Worten und Berührungen.

Lutschen, Berühren und Greifen sind mit Lust und Befriedigung der Grundbedürfnisse besetzt und gelten deshalb als sexuell begründet. Für die Entwicklung des Kindes spielt die Entfaltung der Sinne, der Motorik und der Sexualität eine große Rolle. Wir möchten die Entfaltung der Sinne fördern, Liebe und Zärtlichkeit vermitteln, ohne Grenzen zu überschreiten und über Gefühle sprechen. Ebenso wichtig ist es aber auch, Grenzen zu erleben, „NEIN“ sagen zu lernen und die Grenzen anderer zu akzeptieren und respektieren. Sexualität entwickelt und verändert sich und der Umgang mit ihr wird von klein auf erlernt. Ohne Körperlichkeit ist eine gesunde Entwicklung nicht möglich. Kinder entwickeln ihr Selbstbild und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten über ihren Körper. Deshalb fördern wir das Körperbewusstsein der Kinder, benennen die Geschlechtsteile anatomisch korrekt und achten auf einen wertschätzenden Umgang mit dem eigenen Körper. Wir erlernen mit den Kindern die Körperhygiene und begleiten sie bei der Sauberkeitserziehung.

Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Es ist in seinem sexuellen Handeln daher egozentrisch.

2. Die Theorie

Sexualentwicklung beginnt bereits im Säuglingsalter. Sie ist Teil einer natürlichen Persönlichkeits- und Sozialentwicklung. Kinder erkunden dabei noch ganz spielerisch ihren Körper, lernen sich und ihre Geschlechteridentität ganz unbedarft kennen.

Grundlage für einen pädagogischen Umgang mit dieser Entwicklung ist das Wissen um die einzelnen Entwicklungsschritte selbst, sowie die Klarheit über Abgrenzung zur Erwachsenen Sexualität.

Aus diesem theoretischen Grundlagen können wir für die Arbeit in der Kita die entsprechende wertschätzende und offene Haltung entwickeln, die es braucht um Kinder angemessen in einer positiven Entwicklung mit sich, ihrem Körper und ihrer Sexualität zu begleiten.

2.1 Wie entwickelt ein Kind seine Sexualität?

Die Phasen der Entwicklung. Zwischen 0 und 3 Jahren durchlebt das Kind die orale und die anale Phase.

Die orale Phase prägt das erste Lebensjahr. Durch den Mund und die Haut erleben die Kinder Wohlgefühl und Befriedigung. Sie saugen, beißen, kauen, lutschen und befühlen alles. Hierdurch wird eine erste Beziehung zur Umwelt aufgebaut. Die Haut nimmt jeden Reiz intensiv auf. Das Kind genießt den großflächigen Körperkontakt beim Getragen und Gewiegt werden. Sie genießen Nacktheit und empfinden Freude und Lust am eigenen Körper.

Die anale Phase wird im 2. und 3. Lebensjahr durchlaufen. Das Kind entwickelt ein Bewusstsein für Körperausscheidungen und die dazugehörigen Zonen. Es erkundet seine Genitalien und entdeckt auch die damit verbundenen Lustgefühle. Sie bilden das Fundament für die Aneignung eines positiven Körperbildes. Der Wechsel zwischen Festhalten und Loslassen, zwischen Spannung und Entspannung spielen eine große Rolle. Dazu gehört auch das bewusste Ausscheiden der Exkremete. In der zweiten Hälfte des 2. Lebensjahrs bekommt das Kind ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht und versucht, sich selbst einzuordnen. In dieser Zeit entwickelt das Kind auch seine Sprache und lernt, den Zusammenhang herzustellen zwischen den Dingen, die es kennt und deren Namen. Es ordnet die Begriffe in seine Welt ein. Dies schließen auch die Geschlechtsorgane mit ein. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder allgemeingültige Begriffe kennen, damit sie sich für alle verständlich ausdrücken können.

Nicht immer entwickelt sich ein Kind im Hinblick auf seine Sexualität. Das kann unterschiedliche Gründe haben. Immer dann, wenn Sexualität auf Kosten anderer ausgelebt wird, ist es nötig, einzugreifen und zu korrigieren. (siehe BzGA: Entdecken, Schauen, Fühlen, S. 9 ff)

Wir unterstützen die Kinder, in dem

- wir die unterschiedlichen Werte und Normen der Erziehung in den Familien respektieren
- wir Jungen und Mädchen die gleiche Wertschätzung entgegenbringen und ihnen die gleichen Entfaltungsmöglichkeiten zu gestehen
- wir eine für alle Sinne anregungsreiche Umgebung, sowie vielfältige Angebote und Spielmaterial für Sinnes- und Körpererfahrungen anbieten
- wir Rollenspiele unterstützen und Körperwahrnehmungsspiele spielen
- wir den Kindern Körperkontakt geben, soweit sie es wünschen
- wir aber auch liebevolle Grenzen setzen, wenn die körperliche Nähe zu intim wird und zu weit in den eigenen Persönlichkeitsbereich hineingeht
- wir die Kinder bestärken, dass man höflich aber bestimmt Zärtlichkeiten zurückweisen darf, wenn einem nicht danach ist
- wir bei Erzählungen und Handlungen auf die begleitende Gestik und Mimik achten
- wir die Persönlichkeitsbereiche und das persönliche Schamgefühl respektieren

2.2 Abgrenzung zur Erwachsenen Sexualität

Kindliche Sexualität ist klar von der Erwachsenen zu unterscheiden. Schaut man auf die folgende Tabelle mit Beispielen, wird schnell deutlich, dass die gesamte kindliche Sexualität sich sehr unbefangen und spielerisch darstellt. Kinder wollen entdecken, erfahren und sind neugierig. Es geht in erster Linie um die eigene Entwicklung und die ganzheitliche Erfahrung des eigenen Körpers.

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
Spielerisch, spontan	Absichtsvoll, zielgerichtet
Nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet	Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert
Erleben des Körpers mit allen Sinnen	Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
Egozentrisch	Beziehungsorientiert
Wunsch nach Nähe und Geborgenheit	Verlangen nach Erregung und Befriedigung
Unbefangenheit	Befangenheit
Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen	Bewusster Bezug zu Sexualität

Tabelle 1: Unterschiede zwischen kindlicher Sexualität und Erwachsenensexualität (Maywald 2015, S. 18)

Wenn es um das Thema Sexualerziehung im Elementarbereich geht, verursachen sprachliche Begrifflichkeiten meist große Schwierigkeiten. Es wird oft vermutet, dass Kinder mit Themen konfrontiert werden, für die sie noch viel zu jung sind. Das ergibt sich vor allem aus dem zu Grunde gelegten Verständnis für Sexualität.

Kinder erleben den Körper mit allen Sinnen. Sie sind auf die eigenen Bedürfnisse und Befriedigung ausgerichtet. Dabei ist die kindliche Sexualität nicht zielgerichtet oder beziehungsorientiert. Ihre Handlungen sind spielerisch, unbefangen, voller Neugier und entwickeln sich spontan aus der Situation. Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen und erst im Laufe der Kindheit werden gesellschaftliche Normen und Schamgrenzen verinnerlicht. Der gravierendste Unterschied zur Sexualität von Erwachsenen besteht darin, welche Bedeutungen mit sexuellen Handlungen verknüpft werden. Das Verhalten von Erwachsenen ist bewusst, zielgerichtet, absichtsvoll und beziehungsorientiert. Sie sind auf körperliche Vereinigung,

Entspannung und Befriedigung hin ausgerichtet. Sie orientieren sich an moralischen Regeln, die die Gesellschaft und persönliche oder religiöse Überzeugungen vorgeben.

3. Praxis – Umgang mit Sexualerziehung in der Kita

Kinder brauchen in ihrer Entwicklung Erwachsene die sie wertschätzend, vorurteilsbewusst und liebevoll begleiten und unterstützen. Erzieher:innen in Kindertagesstätten sollten hierbei vor allem das nötige Fachwissen und eine positive und offene Haltung gegenüber allen Themen der Kinder mitbringen.

Wie die Erzieher:innen des Teams der Kita Neuland Falken konkret in Bezug zu dem Thema Sexualpädagogik arbeiten beschreibt nun das folgende Kapitel.

3.1 Haltung der Erzieher:innen

Wichtig war uns gemeinsam eine Haltung zu dem Thema zu finden. Eine Grundlage zu schaffen auf der alle Mitarbeitenden des Teams Handlungsweisen und Haltung ableiten können.

Eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema ist also für alle Kolleg:innen der Einrichtung notwendig. Diese Auseinandersetzung umfasst sicher auf einen Blick auf die eigenen Grenzen und das eigene Schamgefühl.

Welche Haltung und welche gemeinsamen Handlungskonzepte wir in der Kita verfolgen beschreiben die nächsten Punkte der Konzeption.

3.2 kindliche Sexualität im Kita Alltag

Kindliche Sexualität zeigt sich im KiTa-Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

- **Kinderfreundschaften:** Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- **Frühkindliche Selbstbefriedigung:** Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
- **Rollenspiele:** mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen.
- **Körperscham:** Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
- **Fragen zur Sexualität:** Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen, sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.

- **Sexuelles Vokabular:** Kitakinder benutzen zum Teil schon relativ früh sexuelle Begrifflichkeiten, diese äußern sie oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manchmal derbe Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren.

Was die sexuelle Entwicklung des Kindes betrifft, so steht in den ersten Lebensjahren das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, sowie die Freude und Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung zu verschaffen. Diese intensive Auseinandersetzung mit dem Körper ist wichtig und auch altersgerecht für die Kinder. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben ihren eigenen Körper in Gänze zu erfahren und nicht von Erwachsenen mit Scham behaftete Bereiche auslassen müssen. Leider verhindern Tabus, die Sprachlosigkeit, Unsicherheiten und Ängste vieler Erwachsener immer noch einen unverkrampften Umgang mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder.

3.3 Geschlechter sensible Pädagogik

Die Wahrnehmung, dass man ein männliches oder ein weibliches Wesen ist und die Integration dieser Erkenntnis in das eigene Selbstbild, beginnen sehr früh. Bereits ab dem 6. Monat lernt ein Kind, sich als Person von anderen zu unterscheiden. Bis zum 12. Monat verankert es erste Unterschiede und Abgrenzungen zwischen „männlich“ und „weiblich“. In der folgenden Zeit haben Kinder den Drang alles zu erkunden. Die Freude am eigenen Körper wird bei Jungen häufig unterstützt, bei Mädchen eher gehemmt. Während Jungen durch ihren Penis ein gut sichtbares Merkmal für ihre Geschlechtszuordnung haben, nehmen Mädchen ihre Geschlechtszugehörigkeit oft über Reaktionen ihrer Umgebung wahr. Wichtig ist es, den Mädchen zu vermitteln, dass „ihnen nichts fehlt“, sondern dass sie genauso wichtige Organe haben, diese aber innerhalb des Körpers liegen. Geschlechtsbezogenes Verhalten ist sowohl biologisch, als auch durch äußere Einflüsse bestimmt. Es ist daher wichtig, zwischen dem biologischen Geschlecht (engl. Sex) und dem sozialen Geschlecht (engl. Gender) zu unterscheiden. Das soziale Geschlecht wird aktiv produziert und von der Umwelt beeinflusst. Kinder erleben verschiedene Rollenmodelle und Vorbilder, die ihre Entwicklung nachhaltig verändern können. Ob wir dabei Geschlechtsunterschiede eher betonen oder herunterspielen hat Einfluss auf die Geschlechtsidentität der Kinder. Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, aber nicht gleich. Die Gemeinsamkeiten der Geschlechter, wie Intelligenz, Fähigkeiten, Persönlichkeit oder Begabungen, sind größer als die Unterschiede zwischen ihnen. Erziehung zu geschlechtsstereotypen Rollenverhalten geschieht oft ungewollt, die Bewusstmachung und Reflexion ist aber unerlässlich für eine Erziehung zur Gleichberechtigung.

Wir unterstützen die Kinder indem:

- wir sie in der Findung ihres eigenen Geschlechts unterstützen, indem wir ihnen nicht aufgrund ihres Geschlechtes bestimmte Verhaltensweisen zuordnen, sondern die Kinder als individuelle Persönlichkeit sehen. Mädchen zum Beispiel nicht nur zu loben, wenn sie süß und brav sind - und Jungen zu gestatten, auch mal schwach und ängstlich zu sein, ist für uns selbstverständlich
- Jungen und Mädchen erfahren bei uns quantitativ und qualitativ die gleiche Zuwendung und Aufmerksamkeit. Wir umarmen Jungen ebenso wie Mädchen und toben mit den Mädchen ebenso wie mit den Jungen.
- wir ihre Leistungen gleichermaßen würdigen und sie haben den gleichen Zugang zu allen Lerninhalten und Lernräumen
- wir die Eltern darin unterstützen, auf das Verhalten der Kinder einzugehen, auch geschlechtsuntypische Tendenzen zu akzeptieren und die Entwicklung von Jungen und Mädchen unabhängig von ihrem Geschlecht zu fördern.

3.4 Unsere täglich Arbeit konkret

Wickeln: Jeder Mensch hat eine Intimsphäre, die er geachtet wissen möchte – das gilt auch für die Kinder. Die Pflege, insbesondere das Wickeln, ist zentral in der pädagogischen Arbeit. Wickeln ist mehr als „nur“ die volle Windel wechseln. Es ist eine intensive Zuwendung bei dem Blick- und Hautkontakt entsteht. Die pädagogische Fachkraft spricht mit dem Kind über die Handlungen, die sie durchführt und konzentriert sich dabei ganz auf das Kind. Dies wird vom Kind auch so wahrgenommen.

Wir unterstützen die Kinder indem wir:

- Die Einarbeitung von neuem Personal läuft nach einem beschriebenen Prozess ab. Wir gestalten die Orientierung und Einarbeitung neuer Mitarbeitenden so, dass eine intensive Phase des Kennen-lernens einem so intimen Kontakt, wie dem Wickeln zwingend vorausgeht. Wir klären neues Personal aktiv über diese Regelungen im Haus auf. Für Praktikant:innen, FSJ'ler:innen und Auszubildende gibt es dazu ebenfalls klare Regelungen, die allen Kolleg:innen im Haus bekannt sind und in der Praxisanleitung besprochen und umgesetzt werden.
- während der Eingewöhnung erst die Eltern in unserem Beisein das Kind wickeln und dann die Bezugserzieher*in im Beisein eines Elternteils, bis das Kind Vertrauen zu uns gefasst hat wickeln.
- wenn wir zu bestimmten Zeiten wickeln wollen, achten wir darauf, dies dem Kind anzukündigen, es nicht aus dem Spiel zu reißen und versuchen, auf seine Bedürfnisse einzugehen (das Kind kann sich nach Möglichkeit die wickelnde Fachkraft aussuchen).
- wir sehen Wickeln und Pflegen als Einzelzuwendung. Wir sprechen mit dem Kind, erklären unser Tun und arbeiten mit viel Körperkontakt, wobei wir darauf achten, ob das Kind diese Nähe wirklich zulassen möchte
- jedes Kind altersgemäß mit einbeziehen. Es erhält die Möglichkeit, sich an allen Vorgängen rund um die Körperhygiene, wie z.B. dem Wickeln, Händewaschen, Umziehen usw. aktiv zu beteiligen
- andere Kinder nur mit Einverständnis des betreffenden Kindes zuschauen lassen.
- beim Wickeln und beim Toilettengang den Unterschied zwischen Junge und Mädchen deutlich machen, indem wir alle Körperteile richtig benennen
- wir verwenden im Intimbereich die anatomisch korrekten Bezeichnungen: ohne zu verniedlichen oder ab- bzw. aufzuwerten.

Sauberkeitsentwicklung

Die körperliche Reife nimmt in der Sauberkeitsentwicklung des Kindes eine wichtige Rolle ein. Gewisse Muskeln und Nervenstränge müssen ausgebildet sein, bevor das Kind seine Blasen- und Enddarmmuskulatur bewusst kontrollieren kann. Zudem sollte das Kind seine Bedürfnisse sprachlich äußern können.

Um Kinder positiv in ihrer Entwicklung zu stärken, stehen wir jeglichem Training, das die Phase des Trockenwerdens abkürzen bzw. beschleunigen soll, kritisch gegenüber.

Eine vollständige Darmkontrolle wird meist zwischen dem zweiten und dem dritten Lebensjahr entwickelt. Um ein Gespür für den eigenen Körper sowie dessen Funktionen entwickeln zu können, ist es demnach wichtig, dass das Kind nicht vorschnell in eine Sauberkeitserziehung gedrängt wird. Durch ein voreiliges Training lässt sich der Reifungsprozess der Darm- und Blasenkontrolle nicht beschleunigen. Genügend Zeit und Raum für Intimität sind die elementare Basis einer erfolgreichen Sauberkeitsentwicklung der Kinder.

Wir unterstützen die Kinder:

- die Reinlichkeitsgewöhnung geschieht bei uns ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre.

- Wir beachten die Entwicklung des einzelnen Kindes und räumen ihm die Zeit ein, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen
- in dem wir jedes Kind in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung begleiten. Wir erklären dem Kind die Prozesse kindgerecht und stärken es in seiner Entscheidung, die Toilette zu benutzen, ohne dabei Druck auszuüben
- Kinder lernen von Kindern vor allem durch Nachahmung. Gerade in dieser Phase hat die Vorbildfunktion anderer Kinder, sowie die gegenseitige Unterstützung eine sehr große Bedeutung.
- Dabei fragen wir nach, inwieweit die Kinder von anderen beobachtet werden möchten und wahren ihre Intimsphäre
- wir unterstützen die Entwicklung durch entsprechende Bilderbücher

Baden und Planschen

Wasser hat eine große Bedeutung in der Entwicklung der Kinder. Es spricht den taktilen Sinn der Kinder auf vielen Ebenen an und reizt zu motorischen Übungen. Deshalb dürfen die Kinder im Sommer öfter mit Wasser spielen.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- wir lassen die Kinder immer mit Badewindel oder Höschen bekleidet
- wir achten darauf, dass die Kinder in einem weniger einseharen Bereich des Außen Geländes Spielen, wenn sie nur wenig Bekleidet sind

Selbstbefriedigung

Selbstbefriedigung ist etwas Normales, sie ist nicht schädlich oder krank. Durch sie entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später, manche gar nicht. Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir achten und akzeptieren sie als ein Teil der Privatsphäre der Kinder. Das Zulassen der Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und das Körperbewusstsein von großer Bedeutung. Die Kinder nehmen sich selbst mit dem Körper wahr und akzeptieren ihn.

Wir unterstützen die Kinder in dem wir:

- klarstellen, dass Masturbation nicht in die Öffentlichkeit gehört
- dem Kind Schutz bieten, indem wir ihm eine alternative Umgebung anbieten
- liebevoll die Grenze aufzeigen, ohne das Tun zu verurteilen

Sexuelle Rollenspiele – Doktorspiele

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr nimmt die sexuelle Neugier deutlich zu und nicht nur der eigene Körper möchte entdeckt werden. Auch der Körper von Eltern und Geschwistern wird interessiert beobachtet. Sie möchten ihre Geschlechtsteile und die der anderen erforschen, was in diesem Alter auch normal ist.

Bei Rollenspielen erleben die Kinder Lust und Genuss durch zärtliche Berührungen des anderen. Sie dürfen aber nicht einseitig nur von einem Kind initiiert werden, sondern müssen von beiden Seiten gewollt sein. Dabei erfassen sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen zu achten.

Durch Doktorspiele lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren. Damit Doktorspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten.

Regeln sind innerhalb der Kita klar kommuniziert, nicht nur unter den Erwachsenen sondern natürlich auch gemeinsam mit den Kindern. Kindgerecht und Anhand von Büchern und Bildern klären wir mit den Kindern die Regeln und Grenzen ab. Es gelten im Haus für alle die gleichen Grundlagen.

Regeln für uns und für die Kinder sind:

- jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen will
- wir darauf achten, dass der Alters- und Entwicklungsstand der beteiligten Kinder ähnlich sind
- wir den Verlauf beobachten, um zu gewährleisten, dass das Spiel von beiden Seiten gewollt ist. Dies ist besonders dann nötig, wenn sich ein Kind sprachlich noch nicht ausdrücken kann
- wir darauf achten, dass Kinder eine Rückzugsmöglichkeit haben, nehmen aber unsere Aufsichtspflicht wahr, indem wir das Geschehen beobachten
- falls das Interesse einzelner Kinder über einen längeren Zeitraum oder über kindliches Erkunden hinausgehen sollte, greifen wir ein
- wir im Austausch mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes bleiben um Ängste und Unsicherheiten zu vermeiden
- keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden!
- kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
- ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen!
- Hilfe holen ist kein Petzen!
- „Stopp“ oder „Nein“ heißt sofort aufhören!

Sprache

Es darf über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden. Wir haben uns im Team für eine „offizielle Sprache“ entschieden, z.B. benennen wir Geschlechtsorgane mit anatomischen Fachbegriffen. Hierzu gehören korrekte Bezeichnungen für die männlichen und weiblichen primären Geschlechtsorgane (Penis/ Glied und Hoden/ Testes bzw. Vulva/ Vagina und Klitoris/ Kitzler), die Begriffe Geschlechtsverkehr/ Koitus, Zeugung, Gebärmutter/ Uterus und Po-Loch/ After, außerdem die Begriffe Heterosexualität/ Gegengeschlechtlichkeit und Homosexualität/ Gleichgeschlechtlichkeit. Bei älteren Kindern können weitere Begriffe notwendig sein, wie zum Beispiel Schamlippen, Eierstöcke/ Ovarien, Eileiter, Harnröhre etc., schwul sein, lesbisch sein und die Begriffe Intersexualität und Transgender. Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslung. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen. Die Kinder werden dabei unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen.

Beschimpfungen und Diskriminierungen werden nicht toleriert und Regeln dafür werden erarbeitet und gelten verbindlich für alle. Worte können Gefühle verletzen und haben Bedeutungen.

4. Zusammenarbeit mit Eltern

Sexualpädagogik kann nur gelingen, wenn die Eltern mit einbezogen werden. Dabei können unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinanderprallen. Kulturelle und religiöse Tabus, eigene Erfahrungen der Eltern mit diesem Thema oder grundsätzliche Bedenken erhöhen die Problematik. Dies zu erkennen und zu akzeptieren ist die Voraussetzung für ein gutes Gelingen. Konflikte nicht zu vermeiden, sondern zu bearbeiten und zu lösen, ist im Sinne aller Beteiligten. Denn unterschiedlichen Bedenken können nur durch sachliche Gespräche in einer funktionierenden Erziehungspartnerschaft begegnet werden. Eltern haben oft die Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert werden. Dies ist nicht der Fall. Im Gegenteil: Sie sind besser auf dieses Thema vorbereitet, das über die Medien allorts an sie herangetragen wird. Zudem kann Sexualpädagogik vor sexuellen Übergriffen schützen. Die Kinder sollen nicht auf dem Schulhof von älteren Kindern aufgeklärt werden, sondern gestärkt und informiert sein.

Wir unterstützen Eltern und Kinder:

- in verschiedenen Elterngesprächen (Aufnahme-, Entwicklungsgespräche) informieren wir die Eltern über unser Konzept und die Haltung des Teams
- die Eltern können bei Fragen oder bei einer aktuell auftretenden Problematik jederzeit auf uns zukommen und wir beraumen zeitnah ein Gespräch an
- wir beziehen die Fachberatung bei problematischen Elterngesprächen bzw. komplexem Sachverhalt mit ein
- wir schulen unsere pädagogischen Fachkräfte zum Thema Sexualpädagogik sowie im Hinblick auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung fort
- wir überprüfen unser Konzept regelmäßig, um so die Qualität unserer Arbeit zu gewährleisten
- durch die Veröffentlichung unserer Konzeption schaffen wir die Möglichkeit, dass den Eltern frühzeitig unsere Grundlagen und unsere Haltung bekannt sind

5. Sexualpädagogik im Zusammenhang mit aktivem Kinderschutz

Durch eine offene und positive Begleitung der Kinder in ihrer Sexualentwicklung wollen wir auch einen besseren Schutz vor Übergriffen erreichen.

Den Kindern soll es durch einen offenen Umgang mit dem Thema zu einem leichteren fallen sich abzugrenzen, ihre eigenen Grenzen deutlich zu machen und „Nein“ sagen zu können. Durch das vertrauensvolle und offene Verhältnis zu den Bezugspersonen und den klaren Sprachgebrauch soll aber auch erreicht werden, dass die Kinder befähigt sind und sich auch trauen um Hilfe zu bitten, wenn sie einem Übergriff ausgesetzt sind.

Sexueller Missbrauch ist jede sexuelle Handlung, die durch einen Jugendlichen oder Erwachsenen an oder vor einem Kind gegen seinen Willen vorgenommen wird. Ein Kind kann aufgrund seiner körperlichen, seelischen, geistigen oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen. Meist geht es darum, durch die sexualisierte Gewalt Macht und Überlegenheitsgefühle zu erleben.

Nicht einvernehmliche Sexualität unter Kindern bzw. Grenzüberschreitungen werden „sexuelle Übergriffe unter Kindern“ genannt. Diese sind in keiner Weise mit sexuellem Missbrauch zu verwechseln. Unter Kindern gibt es sexuelle Übergriffe im Überschlag, wobei das übergriffige Kind kein Machtinteresse hat, sondern allein seiner sexuellen Neugier folgt. Kinder, die über ihren Körper informiert sind, ihn positiv annehmen und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten erlernt haben, sind eher in der Lage sich gegen Missbrauch und sexuelle Übergriffe zu wehren. Deshalb ist sexualpädagogische Bildung auch Prävention gegen sexuellen Missbrauch. Es ist unsere Aufgabe, die Grenze zwischen sexuellen Aktivitäten und Übergriffen zu erkennen, die Kinder in der Kita davor zu schützen und bei Anzeichen von auffälligem Verhalten zu reagieren. Es ist wichtig, auch weniger offensichtliche Übergriffe wie zum Beispiel ungewollte Küsschen, mit Kindern und Eltern zu thematisieren. Durch ein gesundes Körpergefühl und ein gestärktes Selbstwertgefühl können sich die Kinder später selbst besser gegen Übergriffe schützen. Bei jüngeren Kindern ist besonders zu beobachten, dass deren sexuelle Neugier stark ausgeprägt ist. Sie lernen ihren und den Körper anderer, die Geschlechtsunterschiede, und die Sexualität erst kennen. Des Weiteren stehen sie noch am Anfang sozialen Lernens, ihnen fällt es noch schwer, mit ihren Interessen umzugehen und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Sie haben ihr eigenes Interesse vor Augen und noch keine Vorstellung, wie sich ein anderes Kind dabei fühlt. So kann es bei sexuellen Erkundungen mit anderen Kindern leicht dazu kommen, dass die Grenzen überschritten werden, da sie allein ihrer Neugier folgen. Hierbei findet zwar keine sexuelle Gewalt statt, dennoch wird das Selbstbestimmungsrecht des betroffenen Kindes verletzt und erfordert ein Einschreiten unsererseits. Dies ist notwendig, um die persönliche und sexuelle Entwicklung nicht zu gefährden. Kinder sollen frühzeitig erfahren, dass ihre sexuelle Autonomie nicht durch andere eingeschränkt werden darf. Zum anderen sollen übergriffige Kinder bereits in jungem Alter erleben, dass auch im sexuellen Bereich die Grenzen anderer respektiert werden müssen, so wie sie es täglich in anderen Bereichen lernen.

Wie unterstützen wir unsere Kinder:

- wir stärken das Selbstbewusstsein und die Selbstverantwortung der Kinder ganzheitlich, in allen Bereichen
- wir unterstützen die Kinder darin, „NEIN“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten
- wir achten darauf, dass die Kinder untereinander ihre Grenzen respektieren
- wir vermitteln den Kindern, dass sie sich immer Hilfe holen dürfen – Hilfe holen ist **nicht** Petzen
- wir beobachten das Verhalten der Kinder und reagieren bei Auffälligkeiten, indem wir uns im Team beraten und gegebenenfalls eine insoweit erfahrene Fachkraft (InsoFa) mit einbeziehen oder wir wenden uns an unseren Kooperationspartner die ärztliche Beratungsstelle
- wir dokumentieren unsere Entscheidungen und unser Vorgehen
- wir wenden im Verdachtsfall das Ablaufschema zur Erfüllung des Schutzauftrags an

Schlusswort

*Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen sondern ihm zu erlauben sich zu offenbaren.
(Maria Montessori)*

Die Sexualerziehung in unserem Kindergarten nimmt keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung der Kinder.

Eine ganzheitliche und umfassende Sexualerziehung, die sowohl die positiven, lustvollen lebensbejahenden Aspekte als auch die unterschiedlichen Schattierungen von Aggression und Gewalt thematisiert, fördert die Lebenskompetenzen der Kinder. Dies bedeutet Stärke, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein und Autonomie.



Abbildung 1: Sexualerziehung ist immer auch Gesamterziehung (vgl. Hopf, 2008:14)

Das Experimentieren mit dem eigenen Körper ist für die Entwicklung der Ich-Identität und Autonomie von großer Bedeutung. Hierfür geben wir einen geschützten und sicheren Raum zum Ausprobieren und Gestalten, die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten Erfahrungen sammeln zu können. Dabei erleben sie Erfolge und Misserfolge und entdecken, dass sie auch das Geschehen Einfluss nehmen können. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark, sich bei sexuellen Grenzverletzungen nicht alles gefallen zu lassen und sich adäquat zur Wehr zu setzen zu können. Unser Sexualpädagogisches Konzept bildet daher auch eine wichtige Grundlage für die wichtige Arbeit im Kinderschutz und schlägt hier eine Brücke zu unserem Kinderschutzkonzept. Der offene Umgang mit der frühkindlichen Sexualität macht die Kinder sprachfähig für unterschiedlichste Themen und ermöglicht die Wahrnehmung vielfältiger Gefühle und Ausdrucksformen unter Einbeziehung aller Sinne.

Die Festschreibung von Sexualerziehung in unserem Konzept der Einrichtung zeigt den Rahmen und die Transparenz nach innen und außen auf. Die Position wird klar für den Träger und die Kita formuliert. Dadurch werden die Erzieherinnen entlastet und zugleich gestärkt, da sie klare Handlungsmöglichkeiten und Umgangsformen definiert finden. Darüber hinaus wissen auch Eltern, wie das Team zu dem Thema steht und dass es die Fragen und sexuellen Ausdrucksformen ihrer Kinder kompetent begleiten kann.

Das sexualpädagogische Konzept ergänzt die Entwicklung des ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes der Einrichtung und ist somit ein weiterer wichtiger Baustein für die Qualitätsentwicklung der Einrichtung und auch des Trägers.

Die BAUSTEINE unseres Sexualpädagogischen Konzeptes werden regelmäßig von uns bearbeitet und auch ergänzt.

Quellenangaben/ Literaturhinweise

Die vorliegende Konzeption wurde unter Verwendung folgender Literatur erstellt:

- UN-Kinderrechtskonvention, <http://www.kinderrechtskonvention.info/>
- Sexualpädagogik in der Kita – Kinder schützen, stärken, begleiten, Jörg Maywald, 2. Aufl. 2016, Verlag Herder
- Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern, J. Maywald, Verlag Herder
- Liebevoll begleiten... - Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder, Ratgeber der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Köln
- Jungen und Sexualität, Faltblatt der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, Stuttgart
- Mädchen und Sexualität, Faltblatt der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, Stuttgart
- Sexuelle Übergriffe unter Kindern, Faltblatt der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, Stuttgart
- Fachartikel: Sexualpädagogik in der Arbeit mit Kleinstkindern, Natalie Kappler – Zeitschrift Kleinstkinder 07/2003, S. 8f
- Fachartikel: Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren, Christa Wanzeck - Sielert, Zeitschrift: Kindergarten heute 02/2005
- Fachartikel: Sexualfreundliche Erziehung in Kitas, Stefan Timmermanns, Zeitschrift: Frühe Kindheit, 03/14, S 22 – S. 25
- Monika Harsch, Pfiffigunde e.V.
- Zartbitter e.V.